

diesem Unternehmen widmen will, muß zwar die Form des Studienbehelfes für die Hochschule verlassen, aber zugleich die volle Tiefe und Sorgfalt der Begründung und Auseinandersetzung wählen.“ Das „Wagnis“ muß als gelungen bezeichnet werden. Das Buch ist auch nicht einfach „geschrieben“ worden, sondern hervorgegangen aus Unterlagen für religiöse Unterweisungen, die der Verfasser 1941/42 dem Wiener Seelsorgeamt zur Versendung an die Pfarren bereitgestellt hat; es ist herangereift zu dem, was es heute ist: ein ausgezeichnete Behelf für Prediger und Vortragende wie auch zum privaten Studium im Sinne der religiösen Weiterbildung der Erwachsenen. Um für Prediger, Katecheten usw. die Verwendung noch zu vereinfachen, hat der Verfasser die Form des geschlossenen Vortrages gewählt und den Stoff so geordnet, daß der Inhalt einer Abhandlung für drei Kanzelvorträge in dem heute üblichen Zeitmaß genügen kann.

Schwarz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Die Kirche und die Welt des Arbeiters. Wiener Seelsorgertagung vom 2.—4. Jänner 1957. Herausgegeben von Prälat Dr. Karl Rudolf. (144.) Wien 1957, Seelsorgerverlag im Verlag Herder. Kart. S 38.—.

Die Themen der jährlichen Wiener Seelsorgertagung in der Weihnachtszeit waren stets höchst aktuell, die Referenten Männer (und Frauen), die sich auf ihrem Gebiet einen Namen gemacht haben. Man hat festgestellt, daß die Chance, die Arbeiter wieder der Kirche näherzubringen, heute größer ist denn je. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die brennende seelsorgerliche Aktualität, sich mit dem Fragenkomplex, der sich in den Worten „Die Kirche und die Welt des Arbeiters“ zusammenfassen läßt, gründlich zu befassen. Die gedruckten Referate sind dazu ein wertvoller Behelf. Sie informieren über christliche Wertung der Arbeit, über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Kirche, sie untersuchen das Milieu und die seelisch-religiöse Situation der österreichischen Arbeiterschaft und zeigen schließlich eine Reihe praktischer Möglichkeiten, den wirtschaftlich-sozialen Bereich des Arbeiters nach christlichen Grundsätzen zu gestalten.

Westendorf (Tirol)

Josef Sterr

Die Arbeit und der göttliche Kosmos. Versuch einer Theologie der Arbeit von M. D. Chenu. Übersetzt und eingeleitet von Karl Schmitt. (184.) Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 7.60.

Der französische Titel lautet: „Pour une Théologie du Travail.“ Es ist lesenswert, was Chenu vorlegt über die Objektverhaftung des Menschen, über die Aktivität des Menschen im Alltag als der eigentlichen Materie seiner Vervollkommenung oder seines Unglücks, über die Versuchung des Christen, die ewigen Maßstäbe an alle möglichen irdischen Unternehmungen schematisch anzulegen und dabei zu übersehen, wie sich die Menschheit von Tag zu Tag nach dem Gesetz ihrer naturgemäßen Berufung als Geist in der Materie inkarniert.

Der Titel wäre allerdings einzuschränken. Es ist nicht von der Arbeit schlechthin die Rede, sondern von der Industriearbeit. Einem objekt-nahen Denken kann es auch nicht entgehen, daß heute die Mechanisierung, Rationalisierung und Automatisierung nur einen Teil auch der Industrie betrifft. Man kann auch kaum behaupten, daß früher in der Gütererzeugung der immanente Zweck der Arbeit als solcher von dem alles beherrschenden Motiv des Broterwerbes überlagert worden sei. Auf jeden Fall gelingt es diesem Versuch einer Theologie der Arbeit, der göttlichen Offenbarung über die Arbeit eine größere Fülle zu entnehmen, als es dem bisherigen Betrachten gelang.

LinZ a. d. D.

Rudolf Göbl

Wirtschaft und Gesellschaft heute. II. Zeitfragen. Von Oswald von Nell-Breuning S. J. (VIII u. 436.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Leinen DM 27.—.

Die allgemeine Würdigung der im ersten Bande erschienenen Beiträge Oswald von Nell-Breunings zu verschiedenen Fragen des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens (vgl. diese Zeitschrift Jg. 1957, S. 260) gilt auch für die in diesem zweiten Bande gesammelten. Wenn diesmal dem Titel des Buches das Wörtchen „heute“ beigefügt wurde, so geschah dies nicht von ungefähr, werden doch gerade in diesem Bande

Einzelfragen behandelt, die sozusagen das „Heute“ zur Stellungnahme vorgelegt hatte, wie z. B.: „Schicksalsstunde für die Gewerkschaften“, „Zur Frage der 5-Tage-Woche“, „Was hat der Papst gesagt zum Mitbestimmungsrecht?“ u. a. m. Die inhaltlich gleichgestimmten Beiträge sind immer unter entsprechenden Überschriften zusammengestellt: „Gewerkschaften“, „Mitbestimmung“, „Unternehmensformen“, „Zins/Sparen“, „Nachkriegsprobleme“, „Politisches Leben“. Die letzten drei Gruppen von Aufsätzen bzw. Referaten beziehen sich auf „Kirchliches Leben“, „Kirche und Staat“ und „Kirche und Gesellschaft“. Wenn auch die in diesem Buche behandelten Fragen, wie der Untertitel klar angibt, „Zeitfragen“ sind, so werden doch auch diese bei der Behandlung in grundsätzliche Beleuchtung gerückt. Um zu einer treffenden Würdigung und zu einem vollen Verständnis der einzelnen Stellungnahmen des Autors zu kommen, ist ein Fundstellenverzeichnis angegeben, das über Zeit und Veranlassung der einzelnen Abhandlungen Aufschluß gibt. Der Autor weist im Vorwort selbst darauf hin, daß der Leser einen Wandel seiner Anschauungen zum Fragenkreis der Mitbestimmung wahrnehmen wird. Auch dieser Band ist mit einem reichen Inhaltsregister versehen, wodurch er, wie schon der erste, zum Orientierungsbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftsfragen besonders geeignet wird.

Schwarz (Tirol)

Dr. P. Pax Leitner

Wirtschaftsethik. Von Anton Tautscher. (Handbuch der Moralthologie, herausgegeben von Dr. Marcel Reding, Band XI.) (XVI u. 264.) München 1957, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 11.80, brosch. DM 9.80.

Der „Moral“-philosoph A. Smith sieht den Wirtschaftler von Naturgesetzen getrieben; was aber geschehen muß, kann nicht ethisch geregelt werden. Marx fand im historischen-dialektischen Entwicklungsgang das Naturgesetz der Sozialwirtschaft. Auch hier gibt es keine metaökonomischen Normen. Die Wirtschaftsethik muß sich einen neuen Platz erobern. Die These vom autonomen Wirtschaftsbereich, in der ein eigengesetzlicher Tauschzusammenhang (gegenüber den anderen) und der Eigennutz (für sich selber) die Leitsätze sind, steht gegen den Satz: ethische Verhaltensweisen sind Vervollkommnungsweisen.

Diese Verhaltensweisen (= Vervollkommnungsweisen) zeigt der bekannte Grazer Nationalökonom für die Wirtschaft auf. Das 1. Kapitel umfaßt die Grundlegung der personalistisch-objektiven Wirtschaftsethik (S. 19–81), im 2. bis 7. Kapitel (S. 83–253) wird dargelegt, wie für die einzelnen Bereiche des Wirtschaftslebens die wirtschaftsethischen Normen ihre Geltung haben und „wie sich der Wirtschaftler in den einzelnen Vorgängen und Zuständen der sozialen Wirtschaft ethisch richtig verhalten soll“ (S. 81). Es ergibt sich der Entwurf einer modernen (Wirtschafts-) Lebensbewältigung. Dem Produzenten werden seine Tugenden aufgezeigt (der „Fürstenspiegel“ von gestern) und dem Konsumenten der Tugendspiegel des Konsumbürgers von heute. Ein Problem ist aktueller als das andere. So lesen wir: die Lenkung der Geld- und Kreditsysteme erfordert „besondere wirtschaftsethische Qualitäten“ (S. 214). Oder: „Der Bedarf der Wirtschaftler und die aus ihm entspringende Nachfrage nach Erzeugnissen ist der Erzeugung vorgeordnet“ (S. 158); durch „aggressive Verkaufsmethoden“ kann also die Gefahr der Zweckverkehrung für die Erzeugung eintreten. So ergibt sich eine Ethik der Reklame, der Mode, denn diese führen den Käufer in die „Verkaufswucht“ der Anbietenden. Auf S. 243 ist die Rede von der subsidiären Hilfe „der einheitlich organisierten Gemeinwirtschaft“; die öffentlichen Unternehmungen haben die privaten Wirtschaftler zu ergänzen, haben dort zu sein, wo wirtschaftliche Leeräume entstehen (S. 249). Wichtige Sätze sind durch Schrägdruck einprägsam herausgehoben; im Anhang steht ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers. Literaturangaben zu den einzelnen Kapiteln wären wünschenswert.

Für den Wirtschaftler von heute (und in der Familie entfaltet sich zuerst das Wirtschaften) gilt oft noch die Maxime: „Je weniger Wirtschaftsethik, desto größer der wirtschaftliche Erfolg“ (S. 1). So wäre dieses Buch nicht nur auf den Schreibtisch (Küchentisch) der Wirtschaftler zu legen, sondern sie sollten zu einer täglichen Pflichtlesung verhalten werden; dann könnte es sein, daß die Lage der Wirtschaftsethik nicht mehr so „erbarmungswürdig“ wäre.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk